

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend,
den 7. Januar.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einem Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Ex- porteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Num- mern, so wie alle königliche Post- Anstalten bei wöchentlich dreimo- nathlicher Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen

aus Schlesiens Vorzeit.

Das Zetergeschrei bei Weiswitz.

(Beschluß.)

Der Rath fand Brisfall. Zwei bemächtigten sich sogleich des Unglücklichen, banden ihm fest die Hände auf den Rücken und führten ihn tiefer in das Dickicht hinein. Die übrigen sechs des losen Gesindels jagten hinter dem Wagen, der eilig die Straße verfolgt hatte, drein. Ihr wildes tosendes Geschrei durchschallte die Stille der Nacht. Schwerlich würde ihnen ihr Bubenstück gelungen sein und sie den Wagen erreicht haben, wenn nicht hinter Hohberg einige tiefe Stellen die Straße gefahrvoller gemacht hätten. Des Weges Kundige wußten diese Stellen zu umfahren; allein der Löwenberger Handelsmann, den noch übrigens die Angst vorwärts trieb, gerieth in die Tiefe und der Wagen sank beinahe bis an die Aren hinein. Die zum Theil schon ermüdeten Pferde bemühten sich mehrere Minuten vergebens, den Wagen wieder herauszuziehen und während dieses Verzuges war es den Räubern gelungen, herbeizukommen. Indem sie eben anlangten, hatte es auch der Kutscher vermocht, den Wagen wieder in's sichere Gleis zu bringen und er wollte eben wieder davon jagen, als das Gesindel, mit wüthendem Getöse, den Pferden in die Zügel fiel und sie zum Stillstehn nöthigte. Mehrere Räuber rissen, hohnlachend, den Handelsmann und den Kutscher herab und stießen ihnen die Dolche in die unbewehrte Brust. Matt röchelnd im Todeskampfe sanken die Wohlgetroffenen zur Erde und hauchten nach einigen Zu- kungen den Geist aus.

»Das war eine leichtere Arbeit, als ich gedacht hatte,« sagte mit innerm Wohlbehagen Luthold, indem er sich das Blut von dem Wamsse strich, »der Fang ist nicht klein. Uebernehmt es doch ein Paar und untersucht die Kerls; der Kaufmann wird vermuthlich sein Reisetgeld bei sich haben; dann mag Über da den vordern Sitz einnehmen und den Kutscher machen, denn wir Alle kennen ihn ja als einen geschickten Wagenlenker, wir Uebrigen aber wollen bequem auf den Leinwandballen ausruhen und nach der Liegnitz zuilen.«

Indem die Plünderung der Ermordeten geschah, kamen die Weiben, welche den armen Goldberger im Walde festgebunden hatten, ebenfalls an. Sie erzählten, daß sie ihm auch den Mund verstopft hätten, damit er nicht um Hülfe rufen könne und daß sie anfragen, ob sie ihm dort seinem Schicksal überlassen oder ihn holen sollten?«

»Laßt ihn ruhig bis künftige Nacht da,« befahl Luthold, »finden wird ihn Niemand in jenem Dickicht, dessen heimliche Stellen ja nur uns bekannt sind. Morgen Abend können ihn die, die heute ruhig in unserm unterirdischen Palaste auf der Bärenhaut liegen, holen und unterdessen kann der Hauptmann darüber nachdenken, wie er ihm etwa die letzten Lebensstunden

verschauern will. Ihr aber theilt hier die bequemen Sitze mit uns.«

Die Getödteten waren jetzt bezaubert und entkleidet und als auch die, welche dies Geschäft vollführten, mit ihrer Beute den Wagen bestiegen hatten, so trieb Über die Kasse an und die Fahrt ging vorwärts.

Finster und immer finsterner wurde die Nacht; Wolken schichteten sich über Wolken zusammen und Über hatte alle Mühe nöthig, um die Pferde im Gleise zu erhalten. Sie hat- ten aber kaum die Strecke einer Viertelmeile zurückgelegt, als die Kasse sich schüttelte und schnaubten und nicht von der Stelle zu bewegen waren. »Peitsche zu, Über!« rief Luthold, »was Deine Kräfte vermögen, damit wir vorwärts kommen.« Es geschah, aber ohne Erfolg! Der Wagen blieb still stehen. Da erhob sich Luthold von seinem Sitze und sah, forschend, nach dem Wege, um die Ursache der Verzögerung zu erfahren. Unwillkürlich aber fuhr er, von einem lächerlichen Schreck ergriffen, zurück, sein Haar sträubte in die Höhe und mit bebenden Lip- pen sagte er leise zu den Andern: »seht doch hin! da steht eine häßliche schwarze Gestalt vor den Thieren und ihre Augen sprü- hen wie lichte Flammen und erhehlen den mißgeformten Körper.«

»Mit Deiner ewigen Gespensterfurcht, Hasenberg,« lachte Fochtkler, »Über! haue doch einmal mit der Peitsche über die Köpfe der Kasse hinweg in die Straße, das niedliche Unthier wird schon Platz machen, wenn es die Hiebe fühlen wird.«

Über richtete sich in die Höhe und befolgte den Wunsch. Kaum aber war dies gescheh, so sprühte, zischte und brauste es auf dem Wege. Von einer unheimlichen Gestalt war nicht mehr zu sehen, aber vom Boden erhoben sich hohe, schlangen- förmige Flammen in grüner, gelber, rother und blauer Gluth und wirbelten sich bald zu einem Knäuel in- und bald wanden sie sich wieder auseinander. Die Kasse prusteten und zitterten. Plötzlich wandten sie sich schnell von der Straße links ab und rasten wild von dannen. Hinter dem dahinrollenden Wagen erscholl ein Grausen erregendes Höllengelächter. Auf einmal sanken Pferde und Wagen in einen Sumpf tief und immer tiefer. Ein furchtbares Gebrüll ward von den Räubern erhoben! Schon war keine Rettung des Entrinnens mehr und bald war von den geängstigten Thieren nichts mehr über der Ober- fläche des faulig schillernden Wassers zu sehen. Der Wagen wurde unaufhaltsam nach in den Abgrund gezogen. Einige Räuber wagten einen Sprung vom Wagen und versanken ur- plötzlich im Schlamm. Ehe eine Viertelstunde verging, waren Ros und Wagen und Mann in das schauerliche Grab hinab- gestossen und ruhig wallten die mit Schlamm getränkten Ge- wässer über den lebendig Begrabenen zusammen und schlossen sich wieder dicht an- und ineinander.

Den folgenden Morgen nach jener verhängnißvollen Nacht ritt der tapfere und männhafte Hans von Straupitz die Straße und als er an den Wald bei Hohberg kam, so hörte er seinen Hund, der in das Gehölz gegangen war, mehrere Male laut an- schlagen. Neugierig stieg er vom Rosse und eilte mit ent- blößtem Schwert nach der Gegend zu, aus welcher die Stimme

des Thiers ertönte. Da gewahrte er schon in einiger Entfernung den Hund vor dem Gebundenen stehen. Rasch drängte er sich hinzu, riß den Knebel aus dem Munde des Unglücklichen, und befreite ihn von den Banden. Die Angst hatte den Alten so erschöpft, daß er kaum aufrecht zu stehen vermochte. Strauzpiz erkannte in ihm den alten biedern Huf- und Waffenschmied Hartrampf aus Goldberg, den er oft in Geschäften besucht hatte und aus seinem Munde vernahm er die Gräuelt, welche in der vergangenen Nacht verübt worden. Er geleitete ihn zurück nach Goldberg und machte es sich zur Pflicht, dem Herzoge augenblickliche Anzeige von dem Ganzen zu machen, damit derselbe Mittel finden möge, die Bande aufzuheben.

Seit jener Nacht hörte man auf der Stelle, wo der Wagen mit den Räubern verlor, sehr oft in der stillen Mitternachtsstunde ein jammervolles, durchdröhnendes, nach Hülfe ächzendes Getöse, das unter dem Namen »das Zetergeschrei« in dem Munde des Volkes lebt.

Beobachtungen.

Stadt-Idyllen.

1. Anne Rose.

Ein Küchen-Idyll, nach dem Engl. des Shenstone.

Verlaß einmal auf Augenblicke, Muse des Hirtenliedes, deine Kämmer und Bäche und Hirtenpfeifen, und versuche, was dir die Stadt für Stoff zu Liebern gewähren kann! Nicht allen gefallen die grünen Auen und die langweilige Unschuld des Schäferlebens; Vielen behagt das schmutzige Straßenpflaster und der Marktplatz und die vornehme Küche besser.

Schon lagen die dicken Schatten der Nacht auf dem halben Erdkreis, fast alle Könige und Bettler waren schlafen gegangen, aber Gottlieb wachte noch: die Liebe zu Anne Rosen scheuchte den Schlaf von seinen Augen. Seufzend stützte er sich an den Feuerheerd, den Thron seiner Geliebten, und begann also zu klagen:

»Vermöcht' ich es auszudrücken, welche Reize dich zieren, holdselige Anne-Rose! Ach wer kann sie sehen, die Liebliche, und wenn er es sieht, nicht bewundern, so oft sie einen Topf ans Feuer setzt! Ihre Hände verdunkeln das Feuer und noch röthere Dinge. Ihre Augen sind schwärzer, als die Töpfe, die sie bringt. Wie erquickt es mein Herz, wenn ich im Hausflur drine harmonische Stimme höre, o Anne-Rose! Wenn sie den Wachtelhunden und Säufindern gebeut vom Heerde wegzugehen, die Süße, wie sanft, wie leicht fließen da ihre Töne! Pacht euch fort, schreyt sie, ihr Kanakillen, man bringe die faulen Teufel nicht vom Flecke. Dann, voll gerechten Zornes, tritt sie den und jenen mit dem Fuße. Ich beneide die Bestien um diesen Tritt, aber die süßlosen Knochenager verstehen nicht Fuß und Fuß zu unterscheiden.

Wenn sie die Blasabälge in die Hand nimmt, oder den Fachwedel, wer vermag gleich ihr diese Werkzeuge zu regieren! O daß dich nie Aeolus *) so erblickte! Gewiß er entführte dich und machte dich zu seiner Königin! Verschmähst aber die Flamme diese gewaltsamere Hülfe und ist sie durch sanftere Mittel zu unterhalten, dann haucht Anne-Rose ihr mit aufgeblasnen Backen, gleich den Blättern der hochrothen Tulpe, neues und stärkeres Leben ein; aber nicht auf dem Heerde bloß, auch in meinem Herzen zündet sie dann ein verzehrendes Feuer an.

Mit welchem bezaubernden Reize, mit welchem einnehmenden Anstand sie die Leuchter puht, so glänzend puht, daß man, wie ich oft gesagt habe, gar keine Lichter nöthig hätte. Aber wie kann es anders seyn; sie theilt ihnen etwas von dem Glanze ihrer Augen und ihrer Hände mit; und wenn sie dieselben zuletzt anhaucht, zu versuchen, ob sie ganz glatt sind, wie schnell lauft der Brodem wieder von dem Messing ab, um nur recht bald ihr holdes Antlitz in dem Glanze des Leuchters widerstrahlen zu sehen.

Aber ich Unglücklicher! Anne-Rose ist nicht so entzündbar, wie das Pulver in ihrem Feuerzeuge; nicht so biegsam wie das

Mehlkümpchen, woraus sie Nudeln rollt, nicht so weich, wie die Butter, womit sie diese Nudeln einbrennt; — sie ist hart, wie das Beil, womit sie die Schöpfenkrulen mürbe klopft, zurückschreckend, wie die spritzende Butter über dem Kohlenfeuer, und kalt, wie der Hand ihrer Wasserstände im Winter!

So klagte der verliebte Gottlieb den ruffigen Wänden, die schmeichelnden Ragen schnurten um ihn herum und legten sich in die warme Asche, Tyras aber und Pikan stammten mit starkem Schnarchen in seine verliebten Seufzer.

(Beschluß folgt.)

Geehrter Herr Beobachter!

Sie haben wohl die Güte nachsiehenden Zeilen einen kleinen Raum in Ihrem Blatte einzuräumen.

Nicht sobald kann sich irgend ein Blatt rühmen durch seinen Inhalt so viel genützt zu haben, als es mit Ihrem vielgelesenen Blatte der Fall ist, sehr viel haben Sie durch dasselbe bewirkt, was nicht nur zum Wohle Einzelner, sondern auch zu Nuß und Frommen der ganzen Einwohner Breslaus gereichte. Jeder Billigdenkende kann Ihnen dafür seine Anerkennung und seinen Dank nicht versagen, noch vielweniger es Ihnen zum Vorwurf machen, wenn es Ihnen weder durch freundschaftliche Ermahnungen, noch durch ernstliche Rügen gelungen ist, jedwede Unbill abzuschaffen.

Doch nun zum Zweck dieses Schreibens:

Vor längerer Zeit gaben Sie in Ihrem Blatte Mehreres über das Gesindewesen heraus, Sie machten darin sowohl die Herrschaften, als auch das Gesinde aufmerksam darauf, in welchem Verhältnis dieselben zu einander stehen, und namentlich auch in wiefern, erstere für das Wohl der letztern zu sorgen haben. — Ob dies in Nachsiehendem so genannt werden kann, darüber darf ich mir wohl Ihre Meinung erbitten.

Ein junger Mensch knüpfte mit einem Mädchen, welche sich schon seit längerer Zeit bei einer Herrschaft in Condition befand, eine Bekanntschaft an, welche eine nähere Verbindung zum Zweck haben sollte. Ersterer nun hat sich sowohl bei seinem Vorgesetzten, als auch bei Allen, welche näheren Umgang mit demselben haben, eines Wohlwollens zu erfreuen, um welches man denselben beneiden könnte, wenn man es demselben nicht ebenso auch gönnen zu müssen, unwillkürlich gezwungen wäre. Er bekleidet gegenwärtig einen Stand, welcher Achtung gebietend ist, betreibt neben diesem Stande noch ein Handwerk, welches demselben fast mehr als gemächliches Leben zu führen gestattet, selbst wenn er in Zukunft nicht mehr bloß allein für sich zu sorgen haben sollte. Nun nehme man noch an, daß derselbe ganz selbstständig ist, dabei keine der so vielen tadelnswürdigen Eigenschaften junger Leute besitzt, sondern stets einen Ruhm in der Bewahrung seines guten Rufes sucht.

Das Mädchen auf welches seine Wahl gefallen war, konnte man hinsichtlich der Uebereinstimmung der Charaktere, als nur für denselben geschaffen ansehen, und nichts schien auch das Verhältnis Beider stören zu wollen, bis die Brodherrin des Mädchens Kenntniß davon erhielt. Diese erkundigte sich nun nach den näheren Verhältnissen des Vorerwähnten, was wohl auch ganz löblich von derselben war, äußerte sich dann aber sehr mißbilligend darüber, daß das Mädchen sich einen ihres Handwerks gewähl habe und äußerte, dabei die Worte: »Sie würde wohl auch noch einen Andern bekommen!«

Nun frage ich Sie geehrtester Herr Beobachter ob das Wohl seiner Untergebenen fördern heißt, wenn eine Frau auf diese Weise ein Mädchen, welche auf weiter nichts angewiesen ist, als auf das, was sich dieselbe durch ihrer Hände Arbeit erwirbt, zu hochstrebenden Erwartungen, welche sich wohl leicht nie realisiren, verleitet, und ob es Jemanden, den das Glück günstiger bedacht hat, geziemt, sich so herabwürdigend über ein Handwerk zu äußern, dessen Nothwendigkeit sie ja doch in jedem Augenblick anzuerkennen gezwungen ist, und ob überhaupt ein Handwerk den es Betreibenden schändet, was diese gute Frau wohl zu glauben scheint!

Ihr ergebener

Ein Freund des Vertheiligten.

*) Aeolus, der Gott der Winde.

Das beste Mittel.

Wenn ich bei meinem Liebchen bin,
Sie will von mir nichts wissen,
Kommt mir's zuweilen in den Sinn,
Den Rosenmund zu küssen.
Und wenn sie dann herniederblickt,
Von innerm Zorn beinah erstickt,
Dann geb' ich ihr zur Medicin
Ein zweites Küßchen schnell dahin.

Das hat kurirt, ich wette drauf,
Denn sie beginnt zu lachen,
Sie macht die zarten Lippen auf,
Vorwürfe mir zu machen:
„Du bist ein gar zu böser Mann.“
Ich aber das nicht ändern kann,
Denn 's ist bei mir so eingeführt,
Homöopathisch wird curirt.

Homöopathen, wie Ihr wißt,
Sind stark in ihrer Weise;
Gift gegen Gift ihr Wahlseruch ist; —
Ich sag' es Euch ganz leise:
Die Liebe ist ein arges Gift,
Der ist sehr krank, den Amor trifft,
Der Kuß vom Liebchen nur allein
Kann Medicin und Rettung sein.

Julius Glöck.

gekommen ist. Der schöne aber unverschämte Du Barri führte den Frack am französischen Hofe ein. Früher wurden die Rockschöße unten zusammengehält. Friedrich Wilhelm IV. hat einen Theil seines Heeres jetzt nicht nur malkisch, sondern auch züchtig bekleidet, und die bürgerliche Gesellschaft durch sein Beispiel ermutigt, der Pariser Mode durch Einführung eines deutschen, passenden Festkleides zu entsagen. Mögen unsere Frauen, diese holden Sittenwächter der Gesellschaft, nun auch ihre Stimmen erheben. Wenn kein Mädchen mehr mit einem Herrn im Frack tanzen wollte, würde dieses Kleid bald aus dem Tanzsaale und dann auch aus der Kleiderkammer für immer verschwinden! — Leider gilt noch in hohen und niedern geschlossenen Zirkeln der Frack, dieses unnütze aller Kleidungsstücke, für das Symbol des Anstandes, und es ist wohl wenig Hoffnung vorhanden, dies Vorurtheil ausgerottet zu sehen.

Kleine Straßen-Gespräche.

1.

Schmuel. Moses, haste schon gesehn das schöne Stück, die Hugenotten?

Moses. Was thu ich mit de Hugenotten? Das ist doch nicht als Hänbele'n zwischen de Protestanten und de Katholiken, und Einer von unsre Leut macht de Musik derzu.

2.

Einer geht an einer Straßenecke vorüber, und betrachtet zufällig einige Augenblicke einen Andern, der dort einen Zettel liest. Dieser bemerkt es, nimmt es übel, und fragt grob:

Na, Herr! Was sehn Sie mich so an?
Der Erste (kalt). Sie haben Recht, ich könnte freilich was Bessers thun.

Anekdoten.

In einer großen Provinzial-Stadt, wo, wie in vielen — und ich möchte fast sagen, leider wie in allen andern Städten — die Aristokratie des Reichthums sich noch immer geltend macht, hatten sich zwei Gesellschaften zur Unterhaltung und Belustigung in den Winterabenden unter den Bürgern gebildet.

Von der ersteren, — die aus dem sogenannten Adel, d. h. aus den Honorationen oder Reichen bestand, — waren jedoch alle die ausgeschlossen, die nicht mit so vielen Mitteln begabt waren, den fast verschwenderischen Luxus der Reichen mitzumachen, und es vorzogen, einen geselligen Verein unter sich zu stiften. Zu diesem Vereine hatten alle Gebildeten aus dem Bürgerstande, unter Andern also auch Commis Zutritt, deren Principale dem Cirkel der Honorationen angehörten. Ein Wigbold äußerte daher sehr treffend, und den lächerlichen Absonderungsgeist persiflirend: »Warum nennen sich denn die Herren des Reichthums die Adelligen, wir hätten dazu größeres Recht; während unter ihnen die Herren X. Y. und Z. sind, befinden sich unter uns ja die Herren von X., von Y. und von Z.

Ein Soldat kam etwas angetrunken in die Kaserne. — »Wo hast Du Deinen Säbel gelassen?« — fragte ihn der Hauptmann. — »Ach, Herr Hauptmann — « »Nun was?« — »Ich war so verdrießlich, so giftig — « »Wirst Du endlich?« — »Na, Herr Hauptmann, wenn ich's denn sagen soll, ich war so giftig, so unzufrieden mit mir selbst, daß ich mir den Säbel durch den Leib gejagt habe!« — Er hatte ihn verkauft, und das Geld vertrunken, also gelogen hatte er nicht.

Continuatio der Nachtpatrouille!

»Plenus venter — non studet libenter«; »ein voller Bauch denkt nicht gern!« — Dies Sprüchwort möchte Frau Kantippe Drachen-Fels in der »Höllens-Gasse« gar sehr beachten; und sich dasselbe einprägen denn ihrer außerordentlichen Wohl-Beleibtheit halber, kommt sie öfters in die nicht geringe Verlegenheit, mit verschiedenen Haas-Geräthschaften ihrer resp. Nachbarn auf eine höchst auffallende Weise in Berührung zu kommen! — Dergleichen fade Unbesonnenheiten möchten ihr wohl noch allenfalls hingehen; nun ist Selbige aber auch zugleich so unverschämt, ihre resp. Nachbarn mit den unziemlichsten und beleidigendsten Reden heimlich täglich förmlich zu überschütten! — So stieß Selbige erst kürzlich die Laterne von einem gewissen . . . von der Mauer herab, und schlug dabei ein ordentliches Sardonisches Hohngelächter auf! — Es möchte für Frau D. in Zukunft gerathen sein, sich theils mit ihren resp. Nachbarn recht gut zu vertragen, eben so wie sich auch ihre allzukraße Bosheit abzugewöhnen, indem der Beobachter sonst sehr leicht dazu geneigt sein könnte, dieselbe näher zu bezeichnen! —

Auch eine kleine Notiz über Fräulein »Thunichtgut in dem Schlandrianchen Hause, könnte hier wohl auch am passenden Orte erscheinen: — Selbige befindet sich nun schon seit längerer Zeit in dem Hause Nr. O bei der Familie der Vermiten dies ist nun eine in jeder Beziehung sehr gesellige Familie; Fr. T. dagegen ganz ungesellig und unverträglich! — Dabei unternimmt sie jedoch öfters Streifereien nach . . . ihrem Geburts-Orte, woselbst sie sich auch neulich erkrehte, ihren resp. Eltern Verschiedenes zu entwenden! — Man sollte doch kaum glauben, daß gesittete Menschen zu solchen despectirlichen Handlungen fähig wären! — Auch Herrn »Wasch-Bär« in der Compost-Ertrasse, lassen wir hiermit ergebnislos suchen doch seine Hof-Hunde gefälligst erst bei völliger Dunkelheit von der Kette loszunehmen, indem durch ein dergleichen Vorsehen ein gewisser Herr . . . erst vor Kurzem von diesen Bestien beinahe zerrissen worden wäre! —

Tod den Fracks.

Im Allg. Anzeiger der Deutschen schleudert ein Herr W. von W. einen Bannstrahl gegen den Frack: »Ein Kleidungsstück, welches deutscher Sittlichkeit von jeher wenig zugesagt hat,« bemerkt er, »scheint jetzt durch die Anordnung eines hochherzigen deutschen Fürsten in wenig Jahren über den Rhein verdrängt werden zu sollen, woher es uns mit vielem Andern

Lokales.

Uebersicht der Wirksamkeit der Schiedsmänner in der Stadt Breslau, pro 1842.

Zahl der anhängig gewesenen Sachen:

1695.

Zahl der verglichenen Sachen:

1425.

Uebersicht der am 8. Januar c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

- St. Johann (Dom). Amtspr. Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
- St. Vincenz. Frühpr. Ein Alumnus. Dr. Scholz, 9 Uhr.
- St. Dorothea. Frühpr. Pfar. Weiß. Amtspr. Cur. Elpelt, 9 Uhr.
- St. Maria (Sandkirche). Curatus Landbeck, 9 Uhr.
- Nachmittagspr. Capl. Ramhof, 3 Uhr.
- St. Adalbert. Amtspr. Cur. Hübner, 9 Uhr.
- Nachmittagspr. Caplan Lange, 2 Uhr.
- St. Matthias. Cur. Helwich, 9 Uhr.
- Corpus Christi. Pfarrer Thiel, 9 Uhr.
- St. Mauritius. Pfarrer Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
- St. Michael. Pfarrer Seetiger, 9 Uhr.
- St. Anton. Cur. Pesche, 9 Uhr.
- Kreuzkirche. Frühpr. Ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Tausen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Vincenz. Den 27. Dezbr.: d. Schmiedeges. C. Linke S. — Den 1. Januar: d. Schneidermstr. J. Nickel S.

Bei St. Matthias. Den 1. Jan.: d. Büttnerges. B. Scholz S. — d. Haushlt. J. Perschke S. — d. Kassendiener P. Hermmany S.

Bei St. Adalbert. Den 28. Dezbr.: d. Fleischerstr. Wenzel S. — Den 1. Jan.: d. Schmiedemstr. Kretschmer S. — 2 unehl. S. — d. Schuhmacherges. Jäschke S.

Bei St. Dorothea. Den 1. Januar.: d. Schuhmacher J. Heinhold S. — d. Kupferschmidt J. Trieb S. — Den 2.: d. Schneiberges. J. Rothert S.

In der Kreuzkirche. Den 27. Dezbr.: d. Kanzlei-Assistent A. Stehr S.

Bei U. L. Frauen. Den 10. Dezbr.: d. Tagarbeiter S. Mende S.

Bei St. Corpus Christi. Den 1. Januar: d. Arbeitsmann C. Langner S. — 1 unehl. S.

Bei St. Michael. Den 27. Dezbr.: d. Flussfieder in der Maun-Fabrik A. Schopko S. — Den 1. Januar: d. Mechanikus A. Schreiber S. — d. Erbsass A. Fuhrmann S. — d. Tagarbeiter J. Wandel S.

Getraut.

In der jüdischen Gemeinde. Den 4. Dezember: d. Mätker M. Urbach mit Jgfr. Th. Goldfrücker. — Den 5.: G. Hirschel mit Jgfr. L. Schönfeld. — Den 27.: d. Kaufm. H. Goldstein mit Jgfr. B. Erstling. — d. Kaufmann in Glogau S. Zaller mit Jgfr. P. Lichtenstädt.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 7. Januar, zum dritten Male: „Das Portrait der Geliebten.“ Lustspiel in 3 Akten. Derauf: „Tanz-Disverriffement.“ Zum Beschluß: „Der Sohn auf Reisen.“

Vermischte Anzeigen.

Starke Hasen,

frisch geschossen und gut gepickt, verkaufe ich noch fortwährend das Stück 10 Sgr.

Lorenz, Wildhändler. Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Die Schönfärberei, Druckerei, Wasch- und Flecken-Reinigungs-Anstalt des J. G. Böffel, Antonienstraße Nr. 31,

zeigt ihren geehrten Kunden zur Berücksichtigung ergebenst an, daß künftige Woche in allen Stoffen schwarz und braun gefärbt wird, und bis dahin noch eingehende Aufträge alsbald befördert werden.

Ausstellung plastischer Tableaux,

darstellend „das Leben Jesu wie es war,“ verbunden mit den schönsten Gegenden des Morgenlandes, wo der göttliche Lehrer lebte und wirkte, sind im Universitäts-Gebäude von früh 9 Uhr bis Abends 8 Uhr bei brillanter Beleuchtung fortwährend zu sehen. Die im Vordergrunde gruppirten Figuren stellen die Hauptmomente des göttlichen Lehrers dar, wobei der Hintergrund mit den dazu passenden Gegenden des Orients ausgeschmückt ist, als: 1) Gegend von Betlehem, 2) Antiochien in Syrien, 3) freie Gegend von Alerandrien, 4) Bethanien mit dem Grabgewölbe des Lazarus und dem Todtenfer, 5) die Stadt Jerusalem mit Mondbeleuchtung, 6) der Garten Gethsemane, das Thal Josaphat mit den heil. Gräbern und der Brücke über den Bach Kidron, 7) der Schöpfungsmorgen und 8) die Schreckenstage Hamburgs vom 6. auf den 7. Mai. Indem ich mich einem hohen und verehrten Publikum ergebenst empfehle, bitte ich zugleich mich mit Ihrem gütigen Besuche zu erfreuen. **J. G. Spandel.**

Ergebenste Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hochzuverehrenden Publikum zum neuen Jahr mit Ein- und Verkauf von Uhren, desgleichen mit Annahme aller Arten Reparaturen derselben, welche stets auf das prompteste mit 1jähriger Garantie verbunden, zu den billigsten Preisen besorgt werden. So wie mit Einpassung von flachen Crisall-Gläsern auf Eilinder- und Spindel-Uhren, und bittet um geneigten Zuspruch.

W. Lisch, Uhremacher, Nikolaistraße Nr. 75, vis-à-vis der Bruns-lowschen Tabak-Fabrik.

Nicht zu übersehen!

Thibet, Samloitt und Thibet-Merinos, glatt und gemustert, von 10 Sgr. an bis 15 Sgr.; Crepp de Rachel in ganz Wolle und Seide, von 6 Sgr. an bis 10 Sgr.; 3 far. rte Merinos von 4 Sgr. an; Kleider-Kattune in den schönsten Mustern, von 3 bis 5 Sgr. pr. Elle. Große wollene Umschlagetücher in reiner Wolle, von 25 Sgr. bis 2 Rthlr. Besonders Gravattentücher in Sammt, Seide und Genille, von 7 Sgr., 8 Sgr. und 10 Sgr.; Blondentücher, so wie Blondens- und Flor-Shawls von 12 Sgr. bis 1 Rthlr.; weiße Zeuge zu Ballkleider, in größter Auswahl.

Für Herrn,

die neuesten Westen in Wolle, Seide in türkischen Mustern, welche sich auch zu Bälle eignen, empfehle ich von 20 Sgr. bis 1 Rthlr. 10 Sgr. Ferner Schlipse, so wie schwarz und bunt seidene Halstücher von 1 Rthlr. bis 1 1/2 Rthlr.; seidene Taschentücher von 15, 20 Sar. und 1 Rthlr. pro Stück. Handschuh in allen Gattungen, Vorhemdchen so wie Battist-Taschentücher und Gravatten, werden zu sehr billigen Preisen verkauft bei

S. Ringo,

Hinter (Kranzels-) Markt Nr. 2.

Frische Rehvorderkeulen,

à Stück 5 Sgr. sind zu haben bei Wildpret-händlerin **Frühling,** Ring Nr. 26 im goldenen Becher.

Eine vorzüglich gute **Waschseife,** wohlriechend, hat in Commission, per Pfd. 4 1/2 Sgr. im Ganzen billiger.

J. J. Anders, Reusche Straße Nr. 11.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß mein Dienstboten-Vermittelungs-Comptoir jetzt auf der Schuhbrücke Nr. 65, aber nicht mehr auf der Albrechtsstraße Nr. 10 ist.

Bretschneider.

Meinen werthen Kunden beehre ich mich hiermit anzuzeigen, daß ich meine Schlosser-Werkstatt von der Schmiedebrücke Nr. 53, nach der Ursuliner-Straße Nr. 9, nahe der Schmiedebrücke, verlegt habe, und bitte ich auch dort um geneigte Aufträge. Breslau, den 2. Januar 1843.

Hugust Penert, Schlosser-Meister.

Ich wohne jetzt Große Grotschenaaffe Nr. 7, **Rehmann,** Auktions-Kommissarius und gerichtlicher Taxator.

Zu vermitteln ist Schuhbrücke Nr. 61 eine Stube im 1ten Stock vorn heraus, mit und ohne Möbel und bald zu beziehen; das Nähere parterre; auch ist daselbst ein großer Glaserkrank zu verkaufen.